

Lettre de Ludwig Tieck à Friedrich von Raumer (Dresde, 4 janvier 1834)

Bibliothèque d'État de Berlin – Patrimoine culturel prussien, Section des manuscrits, Nachlass Friedrich von Raumer, Tieck, Ludwig, feuilles 263-264

Origine: La lettre a été composée à Dresden le 4 janvier 1834.

Particularités éditoriales de ce manuscrit: "D": In Tieck's handwriting the letters "D" and "d" look identical most of the times. The transcription therefore follows the grammatical logic of the manuscript: "D" is used at the beginning of sentences, nouns and pronouns; "d" is used in any other case. Abbreviations: The diplomatic transcription only renders abbreviations that are clearly recognizable. For example: Mscpt. for Manuskript or "u" for "und". Words are written out in any case where the absence of particular letters is due to the flow of writing, in cases where it is unclear if it's an abbreviation or not and in the case of a ligature.

Citer ce document: Lettre de Ludwig Tieck à Friedrich von Raumer (Dresde, 4 janvier 1834). Éd. par Anne Baillot, Johanna Preusse. Préparé par Johanna Preusse. In: *Lettres et textes: Le Berlin intellectuel des années 1800*. Éd. par Anne Baillot. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Versionle 25 avril 2017. <http://www.berliner-intellektuelle.eu/manuskript?Brief27TieckanRaumer>

[1]

Freilich, mein geliebtester Freund, hätte ich Ihnen schon seit lange lange wieder einmal schreiben sollen, allein – naturam si expellas – &c –.¹ Man stirbt über das Aufschieben so hin – und wie verdrücklich wird man alsdann jenseits sein. O verdrücklich!
 5 lich! Das ist das Schlimmste in unserm Leben, Zorn, Gram, Schmerz, selbst Reue sind viel besser. Und was kann man sich eigentlich sagen? Und doch erwartet der Freund den Brief des Freundes, er freut sich, so wie er nur die Züge der Hand wahrnimmt, es schmerzt ihn, wenn sie lange ausbleiben. Und dennoch!! – Ja, Sie vergeben, ich weiß es, aber ich mir selbst nicht, und dennoch! Wenn ich am meisten an Sie denke,
 10 schreibe ich am wenigsten. Aber den dritten Band habe ich noch nicht wieder gelesen, er ist jezt beim Buchbinder.² Was die Fournier betrifft, erlaube ich mir zwar

¹Vgl. *Horaz: Episteln*, I, 10, 24f.: "naturam expellas furca, tamen usque recurret / et mala perrumpet fur-tim fastidia victrix." In deutscher Übersetzung: "Du magst die Natur mit der Forke vertreiben, sie wird dennoch zurückkehren und heimlich deine häßliche Hoffart siegreich durchbrechen." (Quintus Horatius Flaccus: *Epistulae/Briefe*, Lateinisch/Deutsch, übersetzt und herausgegeben von Bernhard Kytzler, Stuttgart 1986, S.40 und 41.)

²Es konnte bislang nicht ermittelt werden, um welchen Band es sich handelt.

über diese ein Urtheil, aber nicht über meinen Freund; ich verstehe Sie einmal in diesem Punkte nicht: wohl aber in Ihrer Vorliebe für die Crelinger, oder was ich sonst aus Ihrem Leben weiß; hier, bei der Fournier ist mir Dichtung zu stark im Verhältniß zur Wahrheit, das heißt sie dichten hier ein Edles, Gutes, Freundliches in den unpassenden Stoff hinein. Aber lassen wir es, Sie sind so gut, edel, treu, wahr, daß ich Ihr Gefühl gar nicht beurtheile; ich nehme es an, als eine Eigenthümlichkeit eines lieben Freundes. – Mehr versöhne ich mich allgemach (aber nur etwas) mit Ihrem Dichter Raupach. Ich nenne ihn den Ihrigen, weil er so viel, und nicht ohne Verstand, aus Ihren „Hohenstaufen“ abgeschrieben hat. ³ [2] Wir haben jezt „Friedrich 2. und dessen Sohn,“ ⁴ mit ungewöhnlichem Beifall aufgeführt, und ich habe einem Herrn Porth, der seit kurzem hier ist, die Rolle des Kaisers einstudirt, bin bei den Proben gewesen und habe allenthalben Rath gegeben. Ich darf sagen, daß ich unparteiisch meine Mühe und Zeit anwende, wenn ich nur Nutzen erwarten darf. Porth hat keine Bruststimme, kein bestechendes Aeussern, und er machte als Kaiser mehr Effekt, als die andern sehr Beliebten gemacht haben würden: weil er Rath annahm, und sich bestrebt, der Natur getreu, oder nahe zu bleiben. Und so sahe ich nach langer Zeit wieder einmal, (aber ganz, ganz schwacher Schatten) Flecks Art und Weise im Rezitiren, Gehn und Stehn. Es hilft immer, wenn ich ein Stück den Leuten vorlese. – Friedrichs Tod ⁵ werden wir hier nicht brauchen können, aber vielleicht Cromwells Tod ⁶, der eben angekommen ist, und den ich so eben gelesen hat. Jeder dieser Playwrights (denn Poet ist Raupach gewiß nicht) macht sich für die derzeitige Bühne seine Manier; dann behandelt er den auch widerstrebenden Stoff mit Sicherheit eines geübten Handwerkers, und verfehlt den Effekt, den er will, gewiß nicht. Nach 10 oder 15 Jahren, auch wohl nach 5, ist freilich ein andrer Effekt Mode, und seine Farbe und seine Muster altfränkisch. Es ist aber nicht zu leugnen, daß Raupach durch sein unermüdetes Schreiben etwas gelernt hat. Er setzt anekdoten artig Charakterzüge geschickt ein, braucht unerwartete Uebergänge, weiß durch den blossen Dialog schon zu spannen. Nur begreife ich nicht, wer dort [3] in Berlin diese Charaktere

20 Jeder] Transcription incertaine: illisible. 22 seine] Transcription incertaine: illisible.

³Ernst Raupach hatte in enger Anlehnung an Raumers „*Geschichte der Hohenstaufen*“ einen Zyklus von 16 historischen Dramen geschrieben.

⁴„Kaiser Friedrich der Zweite. Zweiter Theil, oder: Friedrich und sein Sohn“ ist (der zehnte) Teil der auf Raumers „*Geschichte der Hohenstaufen*“ beruhenden Raupach’schen Dramenreihe „*Die Hohenstaufen*“.

⁵„Kaiser Friedrich der Zweite. Vierter Theil, oder: Friedrichs Tod“ ist (der zwölfte) Teil der auf Raumers „*Geschichte der Hohenstaufen*“ beruhenden Raupach’schen Dramenreihe „*Die Hohenstaufen*“.

⁶„Crommwell’s Ende“ ist der dritte Teil von Ernst Raupachs Dramentrilogie „*Crommwell*“.

spielen kann, wie sie gespielt sein müssen, um die beabsichtigte Wirkung hervor zu bringen, denn die emphatische Deklamation tödtet alles dies, was ich so eben hier lobe. Und auch begreife ich nicht, wie Tasso's Tod dort hat Enthusiasm erregen können. Ein Stück, nach Göthes Werk, mehr als überflüssig, weil es nur schwächlich
 5 wiederholt, was dort vollendet ist: ohne Handlung und Inhalt, und ohne Wahrheit und Wahrscheinlichkeit.

Ja, mein Freund, ich werde meine Scheu überwinden, und eine Anzeige Ihres Buches machen. Mag es ausfallen, wie es will, die Liebe wird wenigstens nicht fehlen. Aber daß Sie damit drohen, Ostern nicht kommen zu wollen, hat mich erschreckt.
 10 Vielleicht geschieht es doch noch. Fast möchte ich die Fournier segnen, weil diese Sie vielleicht nach Wien zieht⁷, und Sie doch alsdann etwas hier verweilen. – Ja, Briefwechsel! Wie viel Gutes, Triviales ist in dem Zelterschen.⁸ Haben Sie in Bd II. die Stelle schon gefunden, wo der alles am besten wissende Zelter erfragt, *was Byzanz* sei, – *wo es läge?*⁹ – Mir ist das Buche aus der Hand gefallen. Gewisse, mehr
 15 als krasse Unwissenheiten sind unverzeihlich: vollends einem Mann, der aus Eitelkeit auf Göthes Freundschaft den Mund so voll nimmt! Wie grob würde Zelter den Layen, der über Musik mitsprechen wollen, angelassen haben, wenn er gefragt, was Mozart, Gluck, Bach sei, oder welcher ein Landsmann der so viel fertigende Volti subito¹⁰ wäre. – Und wahrlich, dies ist ärger, denn der Quintaner weiß das schon. Ein
 20 solcher durfte auch fragen, was Rom sei. – Und dabei der Mann, der auch Baumeister sein wollte¹¹: er muß nie ein [4] Buch über Architektur aufgeschlagen haben. – Es wird aber jetzt Mode, sich der Unwissenheit nicht mehr zu schämen. Noch vor 20 &

13 erfragt] Transcription incertaine: illisible.

⁷Antonie Fournier war 1828 am Dresdner und 1829 am Berliner Hoftheater aufgetreten. 1833 ging sie nach Wien, wo sie bis 1871 dem dortigen Burgtheater angehörte.

⁸1833/34 erschien der von Riemer in sechs Bänden herausgegebene *Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter*, die beide 1832 verstorben waren.

⁹An der besagten Stelle des Briefwechsels schreibt Zelter an Goethe: „Indem ich Dein Büchlein wieder und wieder lese, sitze ich immer fest bey der Stelle: Nur Byzanz blieb noch ein fester Sitz für die Kirche und die mit ihr verbundene Kunst. Es fehlt mir hier an historischen Hülfsmitteln, die ich mir wohl zu Hause eher zu verschaffen und zu erfragen weiß: Was war Byzanz? Wo war es? – Kannst Du mir darüber nach Deiner und meiner Art in kurzen oder wenigen Worten Aufschluß geben; so laß Dich meine Unwissenheit nicht verdrießen und belehre mich.“ (Zelter an Goethe vom 1. August 1816, in: *Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter Bd. 2*, S. 294ff., hier S. 295). Goethe antwortet: „Byzanz steht für Constantinopel, es ist der alte Name, paßt besser in den Styl und wird in Sachen der bildenden Kunst gewöhnlich gebraucht.“ (Ebd., Goethe an Zelter vom 9. August 1816, S. 297f., hier S. 198).

¹⁰Italienisch für: „schnell umblättern“. Die Anweisung fand sich auf Notenblättern am Ende einer Seite.

¹¹Zelter war nicht nur Musiker, sondern, dem Beruf seines Vaters folgend, auch Maurermeister.

wohl 15 Jahren hätte diese dumme Frage den ganzen Briefwechsel ruinirt. – Was er über meinen Phantasmus sagt, hat eigentlich gar keinen Sinn.¹² Und warum that denn dieser Mann, so oft wir uns wiedertrafen, und auch im Jahr 17, so freundschaftlich, ja ergeben und verehrend gegen mich? Zog mich zu Rath, machte viel Wesens, daß ich die Akademie besuchen sollte?¹³ Es giebt, mein Freund, viel Hohlheit in der Welt; hier sehe ich immer, unter der Maske der Treuherzigkeit Liebedienerei, nach dem Maule schwatzen. – Wie sonderbar; daß Göthe seinen *Werner* auch nicht mit Einem Worte in Schutz nimmt, von dessen verruchten Februar er damals in den Ausdrücken des höchsten Lobes sprach: –¹⁴ Was ist das Alles für eine kuriose Freundschaft und Mittheilung! –

Ist für mich etwas von Ihren Büchern, und von den andern, welche ich bezeichnete, erstanden? Im Falle, bitte ich sehr, mir diese durch die Post zu senden; den Betrag der Rechnung kann ich vielleicht hier der Solger geben, und Sie halten ihn dann von der Sendung zurück an Sie. –

3 17] Transcription incertaine: illisible. 14 Sendung] Transcription incertaine: illisible.

¹²Im Rahmen des Briefwechsels berichtet Zelter Goethe von seiner Lektüre der ersten beiden Teile von Tiecks „Phantasmus“: „Eben habe ich auch den ersten Theil des Phantasmus gelesen. Nun ja Herr! ich glaube ihr seyd ein Poet! doch mit Gunst: – von der horizontalen Linie! Ich sage das nur (denn das Buch ist mir interessant genug gewesen) weil ich mich dabey erinnerte, daß der Kohl grün war ehe er gekocht wurde: denn der Verfasser äußerte sich letzthin sehr laut und bestimmt gegen den Schutz welchen Du dem Gelegenheits=Gedicht angedeihen lassen, und daß der Gehalt für die Poesie, in souverainen Staaten, von Oben her komme u. s. w. – Wenn es eine Kunst ist solche Geschichten aufzusieden und genießbar zu machen, um sich nach Jahrhunderten noch den Tod daran zu lesen; so ist es wenigstens eine sehr kleine Kunst, worüber die Societät der Irrlichter wohl lachen muß, sie mag wollen oder nicht. Denn das konnte wohl nur einem Ziebinger einfallen sich den Leib mit solchem Ballast aufzudunsen, um ihn nachher auf solche Art haufenweis von sich zu geben. Aber es giebt Leute welche dies doppelte Concoct mit einem Appetite zu sich nehmen als ob's mit Sonnenstrahlen gekocht wäre.“ (Brief von Zelter an Goethe vom 12. Februar 1813, *Briefwechsel Band II (1833)*, S. 71f. Und am 11. März 1813: „Nun habe ich auch den zweyten Theil des Phantasmus gelesen, worin mir besonders die verkehrte Welt vielen Spaß gemacht hat. Diese verkehrte Welt aber ist Alle Welt, und es ist mir hier erst eingefallen daß die Welt so seyn muß, wenn man Freude soll daran und darin haben können. Schön bedanken würde ich mich vor einer unverkehrten Welt, worin für uns beyde kein Platz wäre. Uebrigens (spricht Hr. Ernst) bist Du ein merkwürdiger Mann, dessen Bemühungen löblich sind, trotz Deiner Furcht vor dem Genialischen. Deine frühern Gedichte lassen sich genießen und haben gewirkt, doch solche Menschen wie der Mediceer – sind sehr selten. So spricht der Herr!“ (Ebd., S. 77).

¹³Zelter war seit 1809 Professor an der Akademie der Künste gewesen.

¹⁴Zacharias Werners Stück „Der vierundzwanzigste Februar“ wurde 1810 unter der Leitung Goethes am Weimarer Hoftheater zum ersten Mal öffentlich aufgeführt (nach einer privaten Uraufführung bei Madame de Staël 1809). Zu Zelters und Goethes Austausch über Zacharias Werner vgl. *Band I des Briefwechsels (1833)*.

Grüssen Sie herzlich die lebenswürdige Frau, den liebsten Manni, die freundliche Agnes, und Hagen ¹⁵, wenn er sich meiner erinnert.

Ihr Ludwig Tieck.

Dresden den 4ten Januar, 1834!!

2 Hagen] Transcription Hagen incertaine: illisible. 2 wenn] Transcription incertaine: illisible. 2 er] Transcription incertaine: illisible. 2 meiner erinnert] Transcription incertaine: illisible.

¹⁵Möglicherweise ist Friedrich Heinrich von der Hagen gemeint, der wie Raumer Professor an der Berliner Universität war.

Register

Personnes

- Bach, Johann Sebastian (1685–1750) Komponist, Pianist, Organist 3
- Crelinger (née Düring, divorcée Stich), Auguste (1795–1865) Schauspielerin 2
- Fleck, Johann Friedrich Ferdinand (1757–1801) Schauspieler 2
- Gluck, Christoph Willibald (1714–1787) Komponist 3
- Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832) Schriftsteller, Naturwissenschaftler,
Jurist, Geheimrat 3, 4
- Hagen, Friedrich Heinrich von der (1780–1856) Germanist 5
- Kronser (née Fournier), Antonie (1809–1882) Schauspielerin 1–3
- Mozart, Wolfgang Amadeus (1756–1791) Komponist, Musiker, Pianist 3
- Porth, Friedrich Wilhelm (1800–1874) Schauspieler 2
- Raumer (née Görschen), Louise von (1785–1867) 5
- Raumer, Agnes von (1814–1897) 5
- Raumer, Hermann Georg von (1812–1891) Geheimer Regierungsrat 5
- Raupach, Ernst (1784–1852) Schriftsteller 2
- Riemer, Friedrich Wilhelm (1774–1845) 3
- Solger (née von der Groeben), Henriette (1790–1867) Schriftstellerin 4
- Werner, Friedrich Ludwig Zacharias (1768–1823) Schriftsteller 4
- Zelter, Carl Friedrich (1758–1832) Musiker, Maurermeister 3

Œuvres

- Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832.* Ed. by
Friedrich Wilhelm Riemer. Berlin: Duncker und Humblot 1833–1834 3
- Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832. Erster
Theil, die Jahre 1796 bis 1811..* Ed. by Friedrich Wilhelm Riemer. Berlin:
Duncker und Humblot 1833 4

- Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832. Zweiter Theil, die Jahre 1812 bis 1818.* Ed. by Friedrich Wilhelm Riemer. Berlin: Duncker und Humblot 1833 3, 3, 4
- Goethe, Johann Wolfgang von: *Torquato Tasso: Ein Schauspiel.* Leipzig: Göschen 1790 3
- Goethe, Johann Wolfgang von: *Ueber Kunst und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden. Erstes Heft.. Vol. 1.* Stuttgart: Cottaische Buchhandlung 1816 3
- Horaz: *Epistulae [Episteln].* 100 BC 1
- Raumer, Friedrich von: *Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit.* Leipzig: Brockhaus 1823–1825 2, 2
- Raupach, Ernst: *Crommwell. Eine Trilogie..* 2
- Raupach, Ernst: *Crommwell's Ende. Trauerspiel in fünf Aufzügen..* 2
- Raupach, Ernst: *Die Hohenstaufen. Ein Cyclus historischer Dramen..* Hamburg: Hoffmann und Campe 1837 2
- Raupach, Ernst: „Kaiser Friedrich der Zweite. Vierter Theil, oder: Friedrichs Tod. Historisches Drama in fünf Aufzügen und einem Vorspiele.“ dans: *Die Hohenstaufen. Ein Cyclus historischer Dramen. Sechster Band.* Hamburg: Hoffmann und Campe 1837 2
- Raupach, Ernst: „Kaiser Friedrich der Zweite. Zweiter Theil, oder: Friedrich und sein Sohn. Historisches Drama in fünf Aufzügen.“ dans: *Die Hohenstaufen. Ein Cyclus historischer Dramen. Fünfter Band.* Hamburg: Hoffmann und Campe 1837 2
- Raupach, Ernst: *Tasso's Tod. Trauerspiel in 5 Aufzügen..* Hamburg: Hoffmann u. Campe 1835 3
- Tieck, Ludwig: *Phantasmus. Eine Sammlung von Märchen, Erzählungen, Schauspielen und Novellen, herausgegeben von Ludwig Tieck..* Berlin: Realschulbuchhandlung 1812–1816 4
- Werner, Friedrich Ludwig Zacharias: *Der vierundzwanzigste Februar. Eine Tragödie in Einem Akt..* Leipzig, Altenburg: F. A. Brockhaus 1815 4

Lieux

Berlin 2

Dresde 5

Konstantinopel 3

Rome 3

Vienne 3